



MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN

2019

DER JAHRESBERICHT VON
ÄRZTE OHNE GRENZEN ÖSTERREICH





Laura Leyser
Geschäftsführerin von
Ärzte ohne Grenzen Österreich

Egal wer. Egal wo.

Solidarität wirkt. Ob in der Mutter-Kind-Klinik in Sierra Leone, der Notaufnahme im Jemen oder auf dem Rettungsschiff am Mittelmeer – 2019 konnten wir dank Ihrer Unterstützung weltweit Millionen Menschen helfen. Doch es gab auch Herausforderungen.

Rette Leben. Lindere Not. Sprich über das, was du siehst. Das sind die Grundsätze, nach denen wir handeln. Was einfach klingt, ist in der Praxis oft schwer umsetzbar: Wie bekämpft man eine Ebola-Epidemie inmitten eines Kriegsgebiets? Wie impft man Kinder an Orten, die nicht einmal auf der Landkarte eingezeichnet sind? Wie erreicht man Menschen, die willkürlich in Lagern eingesperrt sind – wissend, dass sie dort jeden Tag Traumatisches erleben?

Unsere Teams setzen alles in Bewegung, um den Schwächsten zu helfen. Meist finden sie trotz aller Hürden einen Weg. Denn sie wissen: Medizinische Hilfe ist oft die letzte Hoffnung für die Betroffenen. Sei es in Mosambik, wo der Zyklon „Idai“ Anfang 2019 ganze Landstriche verwüstete; im Jemen, wo wir trotz heftiger Kämpfe unsere humanitäre Nothilfe aufrechterhalten konnten; oder auf den griechischen Inseln, wo wir Menschen in den überfüllten Flüchtlingslagern medizinisch und psychologisch versorgten.

Doch nicht immer können wir alle Notleidenden erreichen. Im Herbst 2019 mussten wir schweren Herzens unsere internationalen Einsatzkräfte zeitweise aus Nordost-Syrien abziehen. Nach einem türkischen Vormarsch stellten wir unsere Hilfe in dem betroffenen Gebiet vorübergehend ein. Das Wissen, dass dort Tausende Menschen ohne medizinische Versorgung sind, schmerzte uns ganz besonders.

Dies öffentlich zu machen, über das zu reden, was wir vor Ort sehen, liegt uns am Herzen. Denn wie soll sich eine Notlage verbessern, wenn niemand darüber Bescheid weiß?

2019 haben wir deshalb vernachlässigte Krisen in den Mittelpunkt gerückt: Durch Fernsehreportagen, Zeitungsinterviews oder Beiträge in sozialen Medien haben wir Krisen wie die hohe Mütter- und Kindersterblichkeit in Sierra Leone oder die schreckliche Gewalt im Südsudan ins Rampenlicht gestellt. Auch das ist eine wichtige Säule unserer Arbeit. Zwar wissen wir nicht, ob Reden immer hilft – wir wissen aber, dass Schweigen tötet.

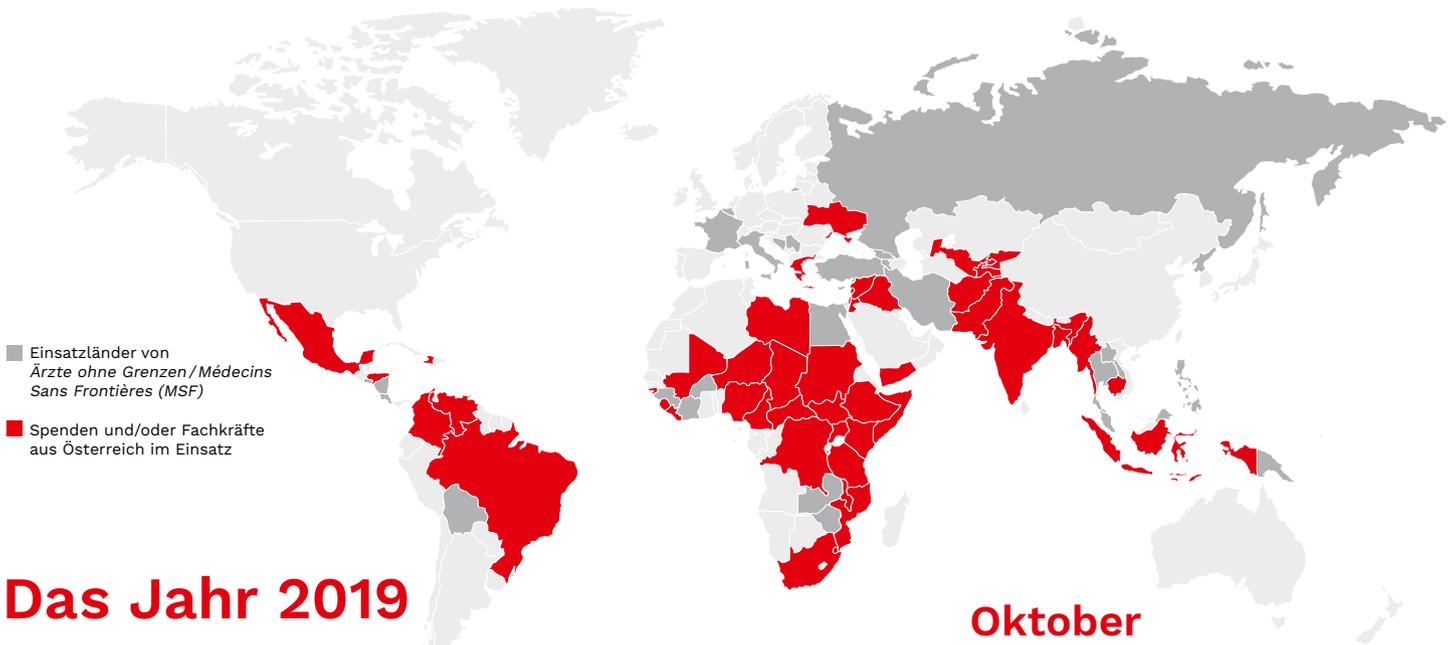
Was uns antreibt, sind vor allem die schönen Momente: ein Lächeln, die Dankbarkeit der Genesenen, die Freude der Eltern, deren Kinder wieder eine Zukunft haben.

Diese Glücksmomente sind nur durch Unterstützerinnen und Unterstützer wie Sie möglich. **Denn nur durch die große Solidarität der Menschen in Österreich können wir weltweite Hilfe leisten.** Dafür möchte ich mich im Namen unserer Patientinnen und Mitarbeiter herzlich bedanken!

Laura Leyser
Geschäftsführerin

PS: Unseren detaillierten Finanzbericht finden Sie unter: www.msf.at/bilanz

2019 Einsatzgebiete von Ärzten ohne Grenzen



Das Jahr 2019

Naturkatastrophen, Epidemien und Flucht



MSF/PABLO GARRIGOS

Jänner

Der tropische Wirbelsturm Idai verwüstet weite Gebiete von **Mosambik**, es kommt zu einem Cholera-Ausbruch und nach wenigen Wochen zu einem zweiten Zyklon. *Ärzte ohne Grenzen* baut zerstörte Gesundheitseinrichtungen wieder auf, erreicht die Menschen mit mobilen Kliniken und unterstützt die Behörden im Kampf gegen die Cholera.



PABLO GARRIGOS/MSF

Juli

Das zentrale **Mittelmeer** bleibt die tödlichste Fluchtroute der Welt. Weil die europäischen Regierungen kaum etwas unternehmen, um Menschenleben zu retten, nimmt *Ärzte ohne Grenzen* die Seenotrettung wieder auf. Das Rettungsschiff „Ocean Viking“ wird gemeinsam mit „SOS Méditerranée“ betrieben.



IRISAN / GADU/MSF

August

Die Ebola-Epidemie in der **Demokratischen Republik Kongo** ist nach einem Jahr noch immer nicht unter Kontrolle. Nach Angriffen auf Behandlungszentren setzt *Ärzte ohne Grenzen* auf die Stärkung der Gesundheitsstrukturen. Die Teams informieren und sensibilisieren die Bevölkerung in den betroffenen Gebieten.

Oktober

Schwere Überschwemmungen verschärfen die ohnehin prekäre Lage im **Südsudan**. Jetzt droht ein Anstieg von Krankheiten und Mangelernährung. Mit mobilen Kliniken und Trinkwasser-Aufbereitung unterstützt *Ärzte ohne Grenzen* die Bevölkerung.



LÉO MARTINE/MSF

Dezember

In **Haiti** hat sich der Zugang der Menschen zur Gesundheitsversorgung durch die politische und wirtschaftliche Krise stark verschlechtert. *Ärzte ohne Grenzen* eröffnet deswegen in der Hauptstadt Port-au-Prince ein neues Unfallkrankenhaus.



LEONORA BAUMANN/MSF

IMPRESSUM Medieninhaber und Herausgeber: *Ärzte ohne Grenzen*, Taborstraße 10, 1020 Wien, Postfach 240. Tel.: 01/409 72 76, Fax: 01/409 72 76-40, Spender-Service: 01/267 51 00. E-Mail: office@aerzte-ohne-grenzen.at. Website: www.aerzte-ohne-grenzen.at. DVR-Nr.: 0778737 ZVR-Zahl: 517860631. Spendenkonto: Erste Bank IBAN: AT43 2011 1289 2684 7600. Chefredaktion: Patricia Otuka-Karner. Mitarbeit: Irene Jancsy, Florian Lems, Katja Ott, Andreas Plöckinger, Isabelle Weisswasser-Jorrot, Barbara Wessely. Gestaltung & Produktion: buero8. Druck: Berger, Horn. Auflage: 41.000 Stück Jahresbericht 2019

Coverfoto: *Ärzte ohne Grenzen* transportiert Material für die Konstruktion des neuen Solarsystems für das Krankenhaus in Kigulube, Südsudan. Foto: Pablo Garrigos/MSF

Hilfsprogramme 2019

Einsatzgebiete. Die folgenden Hilfsprogramme von *Ärzte ohne Grenzen* wurden im Jahr 2019 mit Spenden aus Österreich unterstützt.

Äthiopien

Ärzte ohne Grenzen schließt in Äthiopien kritische Lücken im Gesundheitssystem. Die Teams kämpfen gegen Cholera und Masern und leisten Hilfe für Vertriebene und Flüchtlinge. Viele Menschen aus ländlichen Regionen machen sich Jahr für Jahr auf der Suche nach Arbeit auf den Weg nach Saudi-Arabien und in andere Golfstaaten. Doch viele haben kein Glück: Rund 10.000 Menschen werden jeden Monat von Saudi-Arabien nach Addis Abeba zurückgeschickt. *Ärzte ohne Grenzen* bietet medizinische Untersuchungen direkt am Flughafen an und betreibt ein Beratungszentrum für Personen in psychischen Krisen. Die Rückkehrer haben eine lebensgefährliche Reise hinter sich, viele wurden Zeugen oder Opfer von Gewalt. In der Doolo-Region nahe Somalia sichert *Ärzte ohne Grenzen* mit 18 mobilen Kliniken die medizinische Grundversorgung. In der Region Liben konnten die Gesundheitseinrichtungen für somalische Flüchtlinge im September an die lokalen Gesundheitsbehörden übergeben werden.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/aethiopien. Der Einsatz in Liben und die Koordination der Hilfsprogramme wurden 2019 mit 300.000 Euro aus Österreich unterstützt.



Äthiopien: In entlegenen Gebieten sichern mobile Teams die medizinische Grundversorgung.

SUSANNE DOETLING/MSF



Bangladesch:
Immer mehr Frauen
entbinden in den
Geburtenstationen
von *Ärzte ohne
Grenzen*.

Bangladesch

Ärzte ohne Grenzen blieb auch 2019 einer der wichtigsten Anbieter medizinischer Grundversorgung für eine Million aus Myanmar geflohene Rohingya. In Kutupalong, dem größten Flüchtlingslager der Welt, leben diese Menschen seit zwei Jahren in notdürftigen, überfüllten Bambushütten, ohne Perspektive. Ausbrüche von Masern, Durchfall und Diphtherie sind eine ernste Bedrohung für ihre Gesundheit. Im Lauf des Jahres 2019 konzentrierten sich die Teams von *Ärzte ohne Grenzen* darauf, die Qualität und Reichweite der Gesundheitsversorgung zu verbessern. Dazu arbeiteten sie eng mit den Menschen im Camp zusammen, um deren Bedürfnisse gut zu verstehen

und Vertrauen aufzubauen. Die Zahl der Menschen, die Hilfe bei *Ärzte ohne Grenzen* suchten, stieg dadurch deutlich an. Mehr Frauen etwa entbinden jetzt in den Mutter-Kind-Stationen. Die anhaltende hoffnungslose Situation im Lager führt zu einem Anstieg von psychischen Erkrankungen. *Ärzte ohne Grenzen* hilft mit Einzel- und Gruppentherapien sowie mit psychiatrischer Versorgung.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/bangladesch. Die Hilfe für Flüchtlinge und die Koordination der Einsätze in Bangladesch wurden 2019 mit 440.000 Euro aus Österreich finanziert.

Demokratische Republik Kongo: Im Einsatz gegen Ebola braucht es das Vertrauen der Bevölkerung.



ALEXANDER WADE/MSF



ANTHONY KWAN/MSF

Demokratische Republik Kongo

Ärzte ohne Grenzen arbeitet in 21 der 26 Provinzen der Demokratischen Republik Kongo in einer Vielfalt von medizinischen Programmen, von Basisgesundheitsversorgung über Ernährungsprogramme, Impfkampagnen und chirurgische Hilfe bis hin zur Unterstützung von Betroffenen von sexueller Gewalt. Die Teams kämpfen auch gegen die bisher größten Ausbrüche von Masern und Ebola.

Mit Ende des Jahres gab es rund 3.300 bestätigte Ebola-Fälle, 2.200 Menschen waren gestorben. Damit war es der bisher zweitgrößte Ebola-Ausbruch nach jenem von 2014 bis 2016 in Westafrika. 1.000 Personen überlebten die Krankheit.

Ärzte ohne Grenzen war in Nord- und Süd-Kivu sowie in Ituri im Einsatz gegen die Epidemie. Neben Impfungen und der medizinischen Versorgung von Erkrankten verbesserten die Teams auch die allgemeine Gesundheitsversorgung, leisteten wichtige Informationsarbeit in den Dörfern und Städten und integrierten die Ebola-Behandlung in lokale Gesundheitsstrukturen.

Nachdem die zwei Ebola-Behandlungszentren in Butembo und Katwa in Nord-Kivu im Februar attackiert worden waren, mussten die Teams diese Form der Hilfe beenden. In den folgenden Monaten verstärkten sie stattdessen die Hilfe für die Bevölkerung durch Unterstützung der überlasteten Gesundheitsstrukturen und die Behandlung von herkömmlichen Krankheiten. In lokalen Gesundheitszentren wurde die Behandlung von Ebola ermöglicht, sodass Erkrankte näher bei ihren Familien bleiben konnten.

Zeitgleich mit Ebola kam es zu einem Ausbruch von Masern. Dieser war umso heftiger, als Impfungen nicht routine-

mäßig durchgeführt werden und es an Impfstoffen und am Zugang zu Gesundheitseinrichtungen fehlt. In 15 Provinzen, unter anderem in Ituri und Nord- sowie Süd-Kivu, organisierten die Teams lokale Maßnahmen zur epidemiologischen Überwachung, Massenimpfungen und sorgten für die Behandlung komplizierter Fälle. In Nord- und Süd-Kivu kam es zudem zu einer großen Cholera-Epidemie. Die Teams behandelten rund 700 Patientinnen und Patienten pro Monat in eigenen Cholera-Zentren in den Provinzen Goma, Katanga und in vier weiteren in Masisi.

In der Provinz Ituri im Nordosten des Landes kam es erneut zu Gewaltausbrüchen, mehr als eine Million Menschen wurden vertrieben. Bis zum Jahresende konnten 200.000 Personen in provisorischen Lagern Schutz finden. Ärzte ohne Grenzen leistete dort medizinische Grundversorgung und stellte Trinkwasser zur Verfügung. In Mambasa, ebenfalls in Ituri, werden Menschen, die sexuelle Gewalt erlebt haben, medizinisch und psychologisch betreut und Patientinnen und Patienten mit sexuell übertragbaren Krankheiten behandelt.



ALEXIS HUGUET/MSF

Demokratische Republik Kongo: Einsatz gegen Masern, HIV, Tuberkulose, Cholera und Ebola.



„We are family, ist unser Motto in Kamashi. Einheimische und internationale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten auf Augenhöhe für ein gemeinsames Ziel.“

Marlene Bauer,
Ärztin in Äthiopien

Weitere Informationen über die Hilfe in der Demokratischen Republik Kongo finden Sie unter www.msf.at/drc. Die Projekte in Ituri, Mambasa und ein Ebola-Projekt in Butembo, Nord-Kivu, wurden 2019 mit 1.4 Millionen Euro aus Österreich unterstützt.

Hilfsprogramme

Eswatini (ehem. Swasiland)

Die seit Jahren in dem südafrikanischen Land vorherrschende HIV- und Tuberkulose-Epidemie stabilisiert sich langsam, ist aber nach wie vor eine der schlimmsten weltweit. 2019 lag der Fokus der Arbeit von *Ärzte ohne Grenzen* darauf, für die Menschen in der Region Shiselweni wirksame Behandlungen gegen HIV und Tuberkulose sicherzustellen. Die Teams richteten Anlaufstellen in entlegenen Gebieten ein und versuchten, eine zeitgerechte Diagnose von HIV zu garantieren, um eine weitere Ausbreitung zu vermeiden. Darüber hinaus wurden das Gesundheitspersonal und traditionelle Heilerinnen und Heiler darin geschult, HIV-Selbsttests auszugeben.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/eswatini. Die Hilfe in Eswatini wurde 2019 mit 400.000 Euro aus Österreich unterstützt.

Griechenland

Die humanitäre Lage in den Lagern auf den Inseln Samos, Lesbos und Chios ist prekär. Auch besonders schutzbedürftige Personen, die oft unter posttraumatischen Belastungsstörungen leiden, müssen in den Lagern unter unwürdigen Bedingungen ihr Asylverfahren abwarten. *Ärzte ohne Grenzen* leistet medizinische Grundversorgung und bietet gynäkologische Behandlungen und Hilfe bei psychischen Krisen an. Im Spital auf Chios unterstützen unsere Teams zudem das medizinische Personal durch kulturelle Mediation. In zwei Kliniken in Athen wird Flüchtlingen und Migranten medizinische Hilfe angeboten.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/griechenland. Die Hilfe für Flüchtlinge auf Chios und in Athen wurde im Jahr 2019 mit 300.000 Euro aus Österreich unterstützt.



Eswatini: Durch Anlaufstellen in abgelegenen Gebieten wird die Ausbreitung von HIV eingedämmt.



„Ich wünsche mir, dass niemand mehr sterben muss, weil der Zugang zu neuen Medikamenten zur Behandlung von multiresistenter Tuberkulose nicht leistbar ist.“

Bernhard Kerschberger,
Einsatzleiter in Eswatini



Griechenland: Die Lager auf den Inseln sind längst die Schande Europas.



Guinea-Bissau: neue Ansätze zur Senkung der Kindersterblichkeit.

Guinea-Bissau

In dem seit Jahrzehnten von politischer Instabilität geprägten Land sind die öffentlichen Einrichtungen sehr schwach. Das Gesundheitssystem funktioniert nur eingeschränkt, es gibt zu wenig Ressourcen und qualifiziertes Personal. *Ärzte ohne Grenzen* konzentriert die Hilfe auf Kinderheilkunde, vor allem Atemwegsinfekte, Malaria, Durchfallerkrankungen und Meningitis sind unter Kindern weit verbreitet. Die Teams betreiben die Kinder-Notaufnahme sowie die Intensivstation für Kinder und für Neugeborene in der einzigen spezialisierten Einrichtung des Landes, dem Simão-Mendes-Krankenhaus. In enger Zusammenarbeit mit dem Gesundheitssystem sorgt *Ärzte ohne Grenzen* für die richtigen Behandlungsansätze, um die Kindersterblichkeit zu senken.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/guinea-bissau. Die Hilfe für Kinder in Bissau und die Koordination der Einsätze wurden im Jahr 2019 mit 300.000 Euro aus Österreich unterstützt.

Honduras

Rund 21.200 ambulante Behandlungen, 4.700 psychologische Beratungen und Hilfe für mehr als 600 Opfer von sexueller Gewalt – das ist die Bilanz der Arbeit, die *Ärzte ohne Grenzen* 2019 in Honduras geleistet hat. Gewalt ist in dem Land allgegenwärtig: In der Hauptstadt Tegucigalpa leisten die Teams medizinische Versorgung nach Vergewaltigungen und bieten Präventionsmaßnahmen gegen Infektionen mit HIV oder Hepatitis B. Gruppentherapie und psychologische Einzelberatung stehen ebenfalls zur Verfügung. In der Mutter-Kind-Klinik in Choloma werden Frauen bei Entbindung und Familienplanung unterstützt. Auch hier betreuen Psychologinnen und Psychologen Betroffene von sexueller Gewalt.



Honduras: Entbindungen und Familienberatung in dem von Gewalt geprägten Land.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/honduras.
Der Einsatz wurde 2019 mit 180.000 Euro aus Österreich unterstützt.



Irak: Viele Menschen leiden nach den Jahren des Krieges und der anhaltenden Gewalt an psychischen Problemen.

Irak

Ärzte ohne Grenzen leistet im Irak lebenswichtige Gesundheitsversorgung. Jahrelange Konflikte haben viele Einrichtungen zerstört, es fehlt an Gesundheitspersonal. Die Einsatzkräfte beobachten eine Zunahme von psychischen Krankheiten aufgrund der anhaltenden Gewalt. Allein im Gouvernement Ninewa führten Psychologinnen und Psychologen 2019 mehr als 10.000 Beratungen durch. Im 2018 eingerichteten Krankenhaus in Mosul führten die Teams 575 Operationen durch. Im Westen Mossuls betreibt *Ärzte ohne Grenzen* eine Entbindungsstation im Nablus-Spital. Rund 42.700 Notaufnahmen sowie 8.200 Entbindungen wurden durchgeführt. Als im Krieg vertriebene Familien nach West-Mossul zurückkehr-

ten, bemerkten die Teams einen erhöhten Bedarf an Gynäkologie und Geburtshilfe und richteten im Al-Rafedein-Gesundheitszentrum entsprechende Anlaufstellen ein. Auch für die Jesiden und andere Bevölkerungsgruppen im Bezirk Sinjar wurde die Hilfe erweitert: Im Jahr 2019 wurden dort insgesamt rund 14.600 Patientinnen und Patienten in der Notaufnahme behandelt.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/irak. Die Hilfe im Irak wurde 2019 mit einer Million Euro aus Österreich unterstützt.

Indien

Zwar hat sich der Zugang zur Gesundheitsversorgung in Indien verbessert, doch hohe Kosten, Armut und das überlastete öffentliche Gesundheitssystem halten Menschen davon ab, medizinische Hilfe zu suchen. Personen mit einer HIV-Infektion oder bereits an AIDS Erkrankte sind zudem von Diskriminierung betroffen. *Ärzte ohne Grenzen* versucht diese schutzbedürftigen Gruppen zu erreichen, um die weitere Ausbreitung von HIV einzudämmen und AIDS-Erkrankten eine sichere und gezielte Behandlung zu ermöglichen – etwa in Bihar, einem der bevölkerungsreichsten Bundesstaaten in Indien. Auch Mangelernährung bleibt ein Thema: 2019 hat *Ärzte ohne Grenzen* rund 1.000 Kinder mit schwerer Mangelernährung behandelt.



Indien: Personen mit HIV-Infektion und an AIDS Erkrankte werden oft diskriminiert.

Weiterführende Informationen finden Sie unter www.msf.at/indien. Der Einsatz in der Region Bihar und die Koordination der Einsätze wurden im Jahr 2019 mit 300.000 Euro aus Österreich unterstützt.

Jemen

Der seit fünf Jahren andauernde Konflikt im Jemen hat zum Zusammenbruch des Gesundheitssystems geführt. *Ärzte ohne Grenzen* arbeitete 2019 in zwölf Krankenhäusern und unterstützte mehr als 20 Gesundheitseinrichtungen in 13 Gouvernements. Die Hilfe wird immer wieder durch gezielte Angriffe auf medizinische Einrichtungen massiv erschwert.

Mehr und mehr Patientinnen und Patienten suchten Hilfe im Krankenhaus von Abs in Hajjah, teils auch aufgrund der Kämpfe im Norden des Bezirks. Allein im Oktober wurden rund 7.000 Aufnahmen in der Notaufnahme verzeichnet – die höchste Zahl in diesem Spital seit 2015. Die Zahl der Vertriebenen ist im ersten Halbjahr 2019 von 100.000 auf rund 120.000 angestiegen. Das Krankenhaus von Abs ist die einzige Einrichtung, die in der Region für mehr als 1,2 Millionen Menschen spezialisierte medizinische Versorgung anbietet.

Aufgrund der Unsicherheit ist es nahezu unmöglich, verlässliche Daten über die humanitäre Lage und die Ernährungssituation im Land zu erheben. Die Teams behandelten jedenfalls mehr als 7.300 Kinder wegen Mangelernährung in stationären Einrichtungen. Die Nachfrage nach Mutter-Kind-Versorgung steigt Jahr für Jahr und bringt auch unsere Krankenhäuser, etwa im Gouvernement Taiz, an die Kapazitätsgrenzen. Mütter erreichen die Spitäler aufgrund der Kämpfe nur unter Lebensgefahr. Wenn sie dann endlich am Ziel sind, kommt die Hilfe für manche Kinder leider zu spät. Es gibt viele Frühgeburten, viele Neugeborene haben ein zu niedriges Geburtsgewicht. Um den



AGNES VARRAINE-LECAINSF

Jemen: Die Teams behandelten Tausende Kinder gegen Mangelernährung.

erhöhten Bedarf von Müttern und Kindern zu erfüllen, begann *Ärzte ohne Grenzen* ein neues Spital in Al-Qanawes zu errichten.

Aufgrund der schlechten sanitären Situation, des Mangels an sauberem Trinkwasser sowie Impfstoffen sind Infektionskrankheiten im Jemen weit verbreitet. Zwischen Jänner und April wurden rund 15.300 Cholera-Erkrankte in Einrichtungen von *Ärzte ohne Grenzen* aufgenommen. Zusätzlich wurden eigene Cholera-Behandlungszentren in Khamer und Taiz mit 50 bzw. 60 Betten eröffnet. Die Teams unterstützten auch Einrichtungen in Abs, Ibb, Kilo und Taiz und eröffneten zwei weitere in der Hauptstadt Sanaa und in Aden.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/jemen. Der Einsatz für die Menschen in der Konfliktregion Abs und die Koordination der Hilfe wurden im Jahr 2019 mit insgesamt einer Million Euro aus Österreich unterstützt.

Kenia

Das Hilfsprogramm von *Ärzte ohne Grenzen* in Kenia ist das größte außerhalb von Kriegs- oder Konfliktgebieten. Die Teams versorgen Flüchtlinge sowie Menschen, die Gewalt erlitten haben, und bieten medizinische Grundversorgung. Im Flüchtlingslager Dagahaley in Dadaab betreibt *Ärzte ohne Grenzen* ein 100-Betten-Krankenhaus und zwei Gesundheitsstationen. Diese Unterstützung kommt nicht nur den Flüchtlingen zugute, sondern auch der lokalen Bevölkerung. Die Teams bieten Geburtshilfe, Familienplanung, Palliativmedizin, Insulinbehandlung, medizinische und psychologische Hilfe für Opfer sexueller und geschlechtsspezifischer Gewalt sowie psychosoziale Beratung.

Im Jahr 2019 wurden mehr als 210.000 Personen ambulant behandelt, rund 10.000 Patientinnen und Patienten zur Versorgung aufgenommen und rund 2.800 Geburten betreut. Im Bezirk Likoni in Mombasa unterstützt *Ärzte ohne Grenzen* die Gesundheitsbehörde bei der Notfall-Geburts- und Neugeborenen-Hilfe im von der Organisation rundum renovierten Mrima-Gesundheitszentrum. Im Schnitt begleiten die Teams dort 7.000 Geburten jährlich. Gebärmutterhalskrebs-Screenings und Testungen auf HIV-Infektionen und andere sexuell übertragbare Krankheiten werden ebenfalls angeboten.

Weiterführende Informationen finden Sie unter www.msf.at/kenia. **Die Flüchtlingshilfe in Dagahaley und die Geburtshilfe in Likoni wurden im Jahr 2019 mit insgesamt 900.000 Euro aus Österreich unterstützt.**

Kirgisistan

2019 konnte *Ärzte ohne Grenzen* das Programm gegen die Ausbreitung von medikamentenresistenter Tuberkulose im Bezirk Kara-Suu abschließen. In diesem Programm wurde auf die dezentrale Versorgung der Betroffenen gesetzt, um Krankenhausbesuche und stationäre Aufenthalte zu reduzieren. Es ist ein wichtiger Beitrag zur Einführung neuer und innovativer Diagnose- und Behandlungsstrategien für die Krankheit in dem zentralasiatischen Land. Mehr als 11.000 Menschen konnten 2019 getestet werden.



Kenia: Die medizinische Hilfe im Flüchtlingslager ist auch für die lokale Bevölkerung zugänglich.



Kolumbien: Hilfe bei psychischen Krisen für Vertriebene und Flüchtlinge aus Venezuela.

Kolumbien

Kolumbien litt 2019 unter einem Wiederaufflammen der Gewalt zwischen bewaffneten Gruppen. *Ärzte ohne Grenzen* unterstützt vor allem Vertriebene und venezolanische Migrantinnen und Migranten. Die Teams bieten diesen Menschen Hilfe bei psychischen Krisen an. In der Stadt Buenaventura wurden telefonische Beratungen durchgeführt. Umfassende Hilfe wurde für Opfer von sexueller Gewalt geleistet und für Frauen, die Zugang zu einem sicheren Schwangerschaftsabbruch suchen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/kolumbien. **Die Hilfe für Gewaltopfer in Buenaventura und die Koordination der Einsätze wurden im Jahr 2019 mit 200.000 Euro aus Österreich unterstützt.**



Kirgisistan: dezentrale Hilfe für Menschen mit medikamentenresistenter Tuberkulose.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/kirgisistan. **Der Einsatz in Kirgisistan wurde 2019 mit 300.000 Euro aus Österreich unterstützt.**



Libanon: Die psychologische Hilfe erreicht alle Altersgruppen.



Libanon: Viele Flüchtlinge aus Syrien sind schwer traumatisiert.

Libanon und der Syrien-Krieg

Die medizinischen Einrichtungen sind im Libanon meist privatisiert, es gibt fast keine kostenlose Versorgung. Das Hauptziel von *Ärzte ohne Grenzen* ist deshalb, einen freien Zugang zu basis- und fachmedizinischer Hilfe zu ermöglichen. Die Teams in Tripoli und Al-Abdeh bieten die Behandlung von chronischen Krankheiten sowie psychologische Hilfe und Familienplanung an.

Der Krieg in Syrien hat weiterhin massive Auswirkungen auf den Libanon. Im Bekaa-Tal, wo viele syrische Flüchtlinge leben, unterstützt *Ärzte ohne Grenzen* mehrere Kliniken bei der Versorgung der Menschen. Die Projekte umfassen unter anderem die Versorgung von Personen mit chronischen Krankheiten und Mutter-Kind-Programme. Viele Menschen sind schwer traumatisiert und benötigen psychiatrische bzw. psychotherapeutische Hilfe. 2019 arbeitete *Ärzte ohne Grenzen* mit dem Gesundheitsministerium zusammen, um Teile des Aktionsprogramms der Weltgesundheitsorganisation (WHO) für psychische Gesundheit umzusetzen. Das Programm zielt darauf ab, mehr Menschen den Zugang zur Behandlung psychischer Erkrankungen zu garantieren.

Noteinsatz in Syrien. Im Westen Syriens wurden Hunderttausende Menschen als Folge der Kämpfe in der Provinz Idlib vertrieben. Mehrmals im Jahr mussten



„Im Libanon sind viele Geflüchtete aus Nachbarländern wie auch Libanesinnen und Libanesen auf unsere Hilfe angewiesen. Ich bin stolz ein Teil davon zu sein.“

Karin Puchegger,
Logistikerin im Libanon

die Einsatzkräfte von *Ärzte ohne Grenzen* mit einem Massenzustrom von Verwundeten und Verletzten in den Spitälern zurechtkommen. Dazu kamen auch noch Bombenangriffe, wodurch der Spitalsbetrieb immer wieder eingestellt werden musste.

Im Spital von Atmeh betreibt *Ärzte ohne Grenzen* eine spezialisierte Abteilung zur Behandlung von Verbrennungen, die Chirurgie, Hauttransplantationen, Physiotherapie und psychologische Hilfe umfasst. 2019 wurden



Syrien: Flucht vor den Bomben und noch immer keine Aussicht auf Frieden.

durchschnittlich 150 Eingriffe pro Monat durchgeführt. Auch im Al-Salama-Krankenhaus in Azaz, wo mehr und mehr Vertriebene aus anderen Regionen leben, sind Teams von *Ärzte ohne Grenzen* im Einsatz.

Nach dem türkischen Vormarsch im Nordosten Syriens an Seite von syrischen Oppositionsgruppen mussten im Oktober Hilfsprogramme vorübergehend geschlossen und die Teams in andere Gebiete verlegt werden.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/libanon sowie www.msf.at/syrien. Für die Einsätze im Libanon kamen 2019 700.000 Euro aus Österreich, für die Hilfe im Al-Salama-Krankenhaus und die Koordination des Einsatzes in Syrien 330.000 Euro.



MSF/LAMINE KEITA

Mali

Die zunehmende Gewalt erschwerte auch 2019 in Mali für viele den Zugang zu medizinischer Hilfe. In Ansongo und in Kidal im Norden des Landes schult *Ärzte ohne Grenzen* Gesundheitspersonal in den nomadischen Gemeinschaften in der Diagnose und Behandlung der häufigsten Krankheiten bei Schwangeren und Kleinkindern. Auch psychologische Hilfe für Betroffene von Gewalt wird angeboten. In der Hauptstadt Bamako liegt der Fokus auf der Betreuung von Krebskranken durch Chemotherapie, Bestrahlung und wenn nötig operative Eingriffe. Bestehen keine Optionen mehr, leisten die Teams auch Palliativmedizin.

Ausführlichere Informationen finden Sie unter www.msf.at/mali. Der Einsatz in Kidal sowie die Koordination der Hilfe in Mali wurden im Jahr 2019 mit insgesamt 300.000 Euro aus Österreich unterstützt.



JUAN CARLOS TOMASI

Mexiko

In Mexiko unterstützt *Ärzte ohne Grenzen* vor allem Menschen aus Mittelamerika sowie mexikanische Staatsbürger, die aus den USA abgeschoben wurden. 2019 verstärkten die Teams den Einsatz an der Grenze zu den USA, wo tausende Menschen – darunter zunehmend Frauen und Kinder – auf dem Weg nach Norden unter gefährlichen Umständen in mexikanischen Städten festsitzen. Die Einsatzkräfte haben die Hilfe für Betroffene von extremer Gewalt und Folter von Südmexiko und der Hauptstadt auf den Norden ausgeweitet.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/mexiko. Die Hilfe für Migrantinnen und Migranten sowie die Koordination der Einsätze wurden im Jahr 2019 mit 320.000 Euro aus Österreich unterstützt.

Mosambik

Mosambik wurde 2019 innerhalb weniger Wochen zwei Mal von tropischen Wirbelstürmen getroffen. Das hatte verheerende Folgen für ein Land, das ohnehin mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Der Zyklon Idai traf Mitte März in der Provinz Sofala ein. Häuser, Gesundheitseinrichtungen und andere Infrastruktur wurden weitgehend zerstört, rund 400.000 Menschen verloren ihr Dach über dem Kopf. Zehn Tage später wurde ein Cholera-Ausbruch gemeldet. Bereits nach sechs Wochen verwüstete ein weiterer Zyklon, Kenneth, die Provinz Cabo Delgado.

Die katastrophalen Auswirkungen der beiden Zyklone wurden durch eine monatelang anhaltende Dürre verstärkt.

Die Notfallteams von *Ärzte ohne Grenzen* unterstützten die Behörden bei der Versorgung der Betroffenen und bei der Cholera-Impfung von rund 900.000 Menschen. Es wurden Wasseraufbereitungsanlagen errichtet und 18 Gesundheitszentren instand gesetzt. Die Teams verteilten Hilfsgüter, Moskitonetze, Decken, Matten und andere Hilfsgüter und führten insgesamt mehr als 11.800 ambulante Behandlungen durch, vor allem im Zusammenhang mit Mangelernährung und Malaria.

Abgesehen von dem Noteinsatz bot *Ärzte ohne Grenzen* in der Hauptstadt Maputo umfassende Hilfe für Patien-



Myanmar: In abgelegene Dörfer kommt die Unterstützung per Motorrad.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/myanmar. Die Projekte in Myanmar wurden 2019 mit 300.000 Euro aus Österreich finanziert.



GIUSEPPE LA ROSAMSF

Mosambik: Mobile Kliniken – wie hier in einem beschädigten Gesundheitszentrum – sichern die medizinische Versorgung nach dem Zyklon.

tinnen und Patienten mit fortgeschrittener HIV-Infektion an. Im Slum von Mafalala ermöglichten die Teams in Zusammenarbeit mit einer lokalen Organisation Tests und Behandlungen für HIV sowie Tuberkulose und Hepatitis C. Es ist das einzige Programm in Mosambik, das diese umfassende Unterstützung, einschließlich der Verteilung von Nadeln und Spritzen, anbietet.

In der nördlichen Stadt Beira betreibt *Ärzte ohne Grenzen* mobile Kliniken für vulnerable Gruppen wie Sexarbeiterinnen, die einem hohen HIV-Risiko ausgesetzt sind. Die Hilfe umfasst den Bereich der Gynäkologie und Geburtshilfe und die Behandlung sexuell übertragbarer Krankheiten sowie HIV-Tests, Beratung und Familienplanung. 2019 wurde auch die Behandlung von HIV im Krankenhaus von Beira ermöglicht.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/mosambik. Die Nothilfe nach dem Zyklon Idai und das Hilfsprogramm in Maputo wurden im Jahr 2019 mit insgesamt 910.000 Euro aus Österreich unterstützt.

Myanmar

In Myanmar ermöglicht *Ärzte ohne Grenzen* die Behandlung von HIV und Hepatitis und unterstützt Menschen, die vom anhaltenden Konflikt betroffen sind. In Naga, einer abgelegenen Region im Norden des Landes, sind mobile Teams mit Motorrädern im steilen Gelände unterwegs, um Basisgesundheitsversorgung für die verarmte Bevölkerung zu leisten. Im Jahr 2019 wurden 3.250 Menschen in 15 Gemeinden behandelt.



Südsudan: Das Krankenhaus in Agok ist die einzige spezialisierte Gesundheitseinrichtung in der Region Abyei.

Südsudan

Trotz einer Phase des Friedens nach jahrelangem Bürgerkrieg hat weniger als die Hälfte der Bevölkerung des Südsudan Zugang zu angemessener medizinischer Versorgung. *Ärzte ohne Grenzen* arbeitete 2019 an 19 Projektstandorten. Zur allgemein schwierigen Situation kamen 2019 monatelange schwere Überschwemmungen. Fast eine Million Menschen benötigte Hilfe, am 30. Oktober rief die Regierung den nationalen Ausnahmezustand aus. Viele verloren Familienmitglieder, ihr Zuhause, aber auch die Ernte und das Vieh. *Ärzte ohne Grenzen* setzte Notfallteams in Pibor, Maban, Lankien und Ulang ein. In Pibor, einem der am stärksten betroffenen Gebiete, stand das Gesundheitszentrum unter Wasser und wurde zerstört. Die Teams richteten eine provisorische Zeltanlage ein, um die Versorgung der Menschen zu gewährleisten.

Wo immer *Ärzte ohne Grenzen* präsent war, wurden mobile Kliniken eingerichtet, um Prävention und Behandlung von Malaria, Atemwegsinfekten, Durchfall, Hautinfektionen und Mangelernährung anzubieten. Latrinen konnten repariert, Wasseraufbereitungssysteme eingerichtet und Tausende von Hilfsgütern verteilt werden.

Abgesehen von diesem Noteinsatz infolge der Überschwemmungen sind die Aktivitäten von *Ärzte ohne Grenzen* im Land vielfältig: In Abyei, einem umstrittenen Gebiet zwischen dem Sudan und dem Südsudan, konnte im Februar der Wiederaufbau des Krankenhauses in Agok abgeschlossen werden. Es ist die einzige spezialisierte Gesundheitseinrichtung in der Region und verfügt über acht Stationen, einen Operationsaal und eine Apotheke. Auch 2019 war Malaria ein riesiges Gesundheitsproblem. *Ärzte ohne Grenzen* behandelte über 285.800 Erwachsene und Kinder und führte Präventions- und Sensibilisierungsmaßnahmen durch. Zur umfassenden Hilfe zählen die Verteilung von Moskitonetzen sowie Malaria-Schnelltests und -behandlungen durch ausgebildete Helferinnen und Helfer in abgelegenen Gebieten. Diese Teams versorgten 530 Menschen. Auch wurden mehr als 96.400 Kinder gegen Masern geimpft.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/südsudan. Der Einsatz in Agok, Hilfsprogramme in Mayom und Ulang sowie die Nothilfe nach den Überschwemmungen wurden mit insgesamt 1,1 Millionen Euro aus Österreich unterstützt.



IGOR BARBERO/MSF

Sudan

Im Jahr 2019 war der Sudan Schauplatz von monatelangen Massenprotesten, die zum Sturz des Diktators Omar al-Bashir führten. *Ärzte ohne Grenzen* behandelte als einzige internationale Organisation Verletzte direkt nach gewaltsamen Zusammenstößen in der Hauptstadt. In Al-Gedaref wurde das Programm für die Diagnose und Therapie von Kala Azar und anderen vernachlässigten tropischen Krankheiten im Tabarak-Allah-Krankenhaus fortgesetzt. Die Teams schulten zudem lokales Gesundheitspersonal und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gesundheitsministeriums und organisierten Sensibilisierungskampagnen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/sudan. Der Einsatz im Sudan wurde 2019 mit 300.000 Euro aus Österreich ermöglicht.



ABDALLE MOHAMED/MSF

Somalia

2,6 Millionen Menschen wurden in Somalia vertrieben, fast fünf Millionen sind von Mangelernährung bedroht. Die Kinder- und Müttersterblichkeit zählt zu den höchsten der Welt, Gesundheitsversorgung ist vielerorts nicht gegeben. *Ärzte ohne Grenzen* unterstützte auch 2019 wieder Spitäler, etwa in Baidoa oder in Las Anod, und betrieb mobile Kliniken. In Afmadow und Bardhere in der Region Jubaland führten die Teams immer wieder punktuelle Einsätze zur Versorgung mangelernährter Kinder durch.

Weiterführende Informationen finden Sie unter www.msf.at/somalia. Der Einsatz gegen Mangelernährung in Doble im Bezirk Afmadow wurde im Jahr 2019 mit 130.000 Euro aus Österreich unterstützt.

Tschadsee-Region: Kamerun, Niger, Nigeria

Die Region des Tschadsees, die Nigeria, Kamerun, Niger und den Tschad umfasst, leidet nicht nur unter extremer Armut und schwierigen klimatischen Bedingungen, sondern auch seit Jahren unter gewaltsamen Auseinandersetzungen. Es gibt kaum noch verlässliche medizinische Versorgung, weil es an Medikamenten, Material und Personal mangelt.

In **Kamerun** wurden rund 700.000 Menschen zu Vertriebenen. *Ärzte ohne Grenzen* arbeitet in Spitälern in Mora und Maroua und bietet neben grundlegender medizinischer Versorgung auch Hilfe bei Ernährungsfragen und psychischen Problemen an. 2019 wurden rund 85.000 Behandlungen durchgeführt. Zusätzlich konnten 23.000 Kinder versorgt werden, die an Malaria oder Durchfall erkrankt waren oder an akuter Mangelernährung litten. In der Stadt Maroua behandelten die Teams im Lauf eines Ausbruchs der Masern mehr als 1.300 Menschen, über 400 Personen mit kompliziertem Krankheitsverlauf wurden in das Behandlungszentrum in Dougoi überwiesen.

An der Grenze zu Nigeria, in Goura, wurden rund 35.000 Flüchtlinge aus dem Nachbarland erstversorgt. Nach wie vor wütet eine Cholera-Epidemie in Kamerun. Die Teams behandelten rund 250 Cholera-Patientinnen und -Patienten und konnten mehr als 35.500 Menschen gegen die Infektion impfen.

Jedes Jahr zwischen Juli und Oktober führen schwere Regenfälle und ein Mangel an Lebensmitteln in **Niger** zu Mangelernährung und Malaria, speziell in den südlichen Regionen des Landes. Besonders betroffen sind Kinder, Tausende sterben Jahr für Jahr. Das schwache Gesundheitssystem ist durch Gewalt und zunehmende Unsicherheit im Land zusätzlich belastet. So arbeitete *Ärzte ohne Grenzen* 2019 mit dem Gesundheitsministerium zusammen, um in Madaoua, Madarounfa und Magaria Kinder gegen Malaria und Mangelernährung zu behandeln und die Behörden bei Impfungen und der Überprüfung der Lage zu unterstützen. Mehr als 15.300 Kinder unter fünf Jahren wurden im Spital von



Region Tschadsee, Kamerun: Im Krankenhaus von Maroua wird Gesundheitsaufklärung für die Frauen in der Krisenregion angeboten.

Magaria aufgenommen, im Schnitt 42 Kinder pro Tag. Die Teams konzentrierten sich auch auf dezentrale Hilfe: Sie bemühten sich, erkrankte Kinder in ihren Dörfern aufzusuchen, um einfache Fälle von Malaria, Atemwegserkrankungen oder Durchfall rasch behandeln zu können und dadurch schwere Krankheitsverläufe zu vermeiden.

Auch in **Nigeria** steigerte sich 2019 die Gewalt und Unsicherheit, wodurch sich die humanitäre Lage in vielen Regionen verschlechterte. Schätzungen zufolge haben mehr als eine Million Menschen überhaupt keinen Zugang zu medizinischer Hilfe. Im Nordosten des Landes wurden aufgrund des Konflikts zwischen der Armee und bewaffneten Gruppen mehr als zwei Millionen Menschen vertrieben, sieben Millionen sind in ihrem Überleben völlig von humanitärer Hilfe abhängig. Wo Zugang möglich ist, hilft *Ärzte ohne Grenzen* vor allem mit grundlegender

Gesundheitsversorgung, Ernährungsprogrammen und Impfungen und sorgt für Trinkwasserversorgung. So behandelten die Teams etwa im Vertriebenen- und Flüchtlingslager Ngala schwer mangelernährte Kinder und unterstützten rund 1.000 Frauen bei der Entbindung. In Maiduguri betreibt *Ärzte ohne Grenzen* ein Ernährungszentrum und ein Kinderspital. Dort konnten 2019 mehr als 7.600 Kinder gegen Mangelernährung, rund 7.700 gegen Malaria sowie mehr als 3.800 gegen Masern behandelt werden.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/niger, www.msf.at/nigeria und www.msf.at/kamerun. Die Hilfe in Maroua, Kamerun, wurde im Jahr 2019 mit 900.000 Euro, der Einsatz in Magaria, Niger, mit 1.070.000 Euro und jener in Ngala, Nigeria, mit 500.000 Euro aus Österreich unterstützt.

Tansania

In Nordwesten von Tansania leben rund 167.000 Menschen aus Burundi, die 2015 nach einem Gewaltausbruch ins Nachbarland geflohen sind. Ihre Situation in den Lagern ist weiterhin prekär. Im größten Lager Nduta sorgt *Ärzte ohne Grenzen* mit einem 150-Betten-Krankenhaus sowie vier Gesundheitsstationen für eine medizinische Grundversorgung. Diese Einrichtungen sind auch für Menschen aus den umliegenden Dörfern zugänglich. Zentral sind die Mutter-Kind-Betreuung, die Behandlung von Tuberkulose, HIV und psychologische Hilfe für Opfer von sexueller Gewalt. Auch Präventionsmaßnahmen gegen Malaria sind wesentlich, um die Ausbreitung der Krankheit im Lager einzudämmen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/tansania. **Die Hilfe in Tansania wurde 2019 mit 800.000 Euro aus Österreich unterstützt.**

Ukraine

Seit fünf Jahren leisten die mobilen Teams von *Ärzte ohne Grenzen* medizinische Grundversorgung und psychosoziale Unterstützung nahe der Frontlinie in der Ostukraine. Im Lauf des Jahres wurden Patientinnen und Patienten nach und nach an öffentliche Gesundheitseinrichtungen überwiesen, die die Versorgung wiederaufgenommen haben. Im Süden des Landes konnte in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsministerium bei Hepatitis-C-Erkrankten durch hochwirksame Medikamente eine Heilungsrate von fast 98 Prozent erreicht werden. In dem ebenfalls in Kooperation mit den Behörden betriebenen Programm in Zhytomyr initiierte *Ärzte ohne Grenzen* 2019 ein Feldforschungsprojekt, um zu veranschaulichen, dass die effiziente Behandlung von medikamentenresistenter Tuberkulose in der Ukraine umgesetzt werden kann.



Tansania: schwierige Lage für Flüchtlinge aus Burundi.



Venezuela: Unterstützung für ein Gesundheitssystem in der Krise.



Ukraine: medizinische Hilfe nahe der Frontlinie.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/ukraine. **Der Einsatz in der Ukraine wurde 2019 mit 300.000 Euro aus Österreich unterstützt.**

Venezuela

Venezuela ist nach wie vor in einer politischen und wirtschaftlichen Krise, mit schweren Auswirkungen für Millionen Menschen, die unter dem Mangel an Nahrungsmitteln und Medikamenten leiden. Der Zustand des öffentlichen Gesundheitssystems ist alarmierend: Vielen Spitälern fehlt es am nötigen Material, manche haben nicht einmal Wasser. 2019 hat *Ärzte ohne Grenzen* deshalb Krankenhäuser wie das Vargas-Spital in Caracas und andere Gesundheitszentren saniert, medizinische Hilfsgüter verteilt sowie das Personal geschult.

Caracas gilt als eine der am meisten von Gewalt betroffenen Städte der Welt. So war ein weiterer Schwerpunkt die Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen, um Menschen, die sexuelle Gewalt erlebt haben, zu unterstützen: 575 medizinische Behandlungen und über 3.800 Psychotherapiesitzungen fanden statt.

Weiterführende Informationen finden Sie unter www.msf.at/venezuela. **Die Hilfe in Venezuela konnte 2019 mit 470.000 Euro aus Österreich finanziert werden.**



Zentralafrikanische Republik: die Behandlung gegen HIV/AIDS zugänglich machen.

Zentralafrikanische Republik

Auch nach dem Friedensabkommen vom Februar zwischen der Regierung und bewaffneten Gruppen ging die Gewalt in vielen Teilen des Landes weiter.

Zwar gibt es weniger große Angriffe auf die Zivilbevölkerung, doch Tausende Menschen leben noch immer in ständiger Angst und haben keinen Zugang zu Gesundheitsversorgung. Ende 2019 waren mehr als 687.000 Menschen im Land vertrieben, fast 592.000 sind in Nachbarländer geflüchtet.

Die schlechte Sicherheitslage schränkt die Möglichkeiten für *Ärzte ohne Grenzen* ein. Dennoch betrieben die Teams insgesamt zwölf Programme für Vertriebene und die lokale Bevölkerung, darunter Basis- und Notfall-Gesundheitsversorgung, Unfallchirurgie, Mutter-Kind-Versorgung und Kinderheilkunde. Auch Hilfe für Betroffene von sexueller Gewalt, sowie HIV- und Tuberkulose-Behandlungen werden angeboten.

Ein Schwerpunkt der Hilfe liegt auf der Behandlung von HIV/AIDS, da die Krankheit eine der häufigsten Todesursachen unter der erwachsenen Bevölkerung darstellt. In den Programmen von Carnot, Paoua, Boguila, Kabo, Batangafo und Bossangoa zielen die Teams darauf ab, die Behandlung für Betroffene so leicht zugänglich wie möglich zu machen. Auch in der Hauptstadt Bangui wurde ein neues Projekt gestartet, um Krankheitsfälle und Sterblichkeit im Zusammenhang mit HIV und Tuberkulose zu senken. Im Universitätskrankenhaus bieten die Teams Behandlung, Versorgung und Schulungen an.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/zentralafrikanische-republik. Die Hilfe in Batangafo sowie die Koordination der Einsätze wurden im Jahr 2019 mit 550.000 Euro aus Österreich unterstützt.



„Die Stromversorgung ist sehr schlecht oder gar nicht gegeben, weshalb wir mit Generatoren Strom erzeugen. In Batangafo können wir nur so das Krankenhaus und weitere wichtige Einrichtungen wie unser Medikamentenlager betreiben.“

Heinz Wegerer,
Logistiker in der Zentralafrikanischen Republik

Weitere Länder

Libyen:
66.000 Euro
Hilfe im Mittelmeer:
14.577 Euro

Hilfe in Österreich

Verein Hemayat:
100.000 Euro

Internationale Initiativen

Access-Kampagne:
94.056 Euro
DNDi:
64.800 Euro

Im Einsatz 2019

Folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Österreich und Zentraleuropa wurden 2019 über die österreichische Sektion in die Einsatzländer geschickt. Danke an alle für ihr Engagement!



- 1 Raimund Alber, Irak (2x)**
– St. Anton/Arlberg (T), Psychologe

- 2 Hani Almalih, Irak, Libanon**
– Koper (Slowenien), Pharmazeut

- 3 James Arnett, Bangladesch, Südsudan**
– Wien, Psychologe

- 4 Esther Asch, Sierra Leone**
– Wien, Projektkoordinatorin

- 5 Marcus Bachmann, Demokratische Republik Kongo** – Wien, Einsatzleiter

- 6 Levente Balogh, Jemen**
– Harghita County (Rumänien), Logistiker

- 7 Anca Ofelia Bangura, Zentralafrikanische Republik**
– Mosnita Noua (Rumänien), Logistikerin

- 8 Marlene Bauer, Äthiopien (2x)**
– Wien, Ärztin

- 9 Andrej Bebjak, Indien**
– Pilsen (Tschech. Rep.), Arzt

- 10 Martin Bena, Palästinensische Autonomiegebiete**
– Celadna (Tschech. Rep.), Logistiker

- 11 Ursula Berndt, Zentralafrikanische Republik** – Wien, Pharmazeutin

- 12 Anna-Lisa Bexten, Jemen**
– Salzburg, Hebamme

- 13 Helene Blais, Südsudan**
– Wien, Pharmazeutin

- 14 Katharina Brandner, Niger, Demokratische Republik Kongo (2x)**
– Wien, Pharmazeutin

- 15 Lucie Brazdova, Indonesien, Mosambik, Ägypten**
– Cesky Brod (Tschech. Rep.), Hebamme

- 16 Jakob Buchgraber, Bangladesch**
– Graz, Logistiker

- 17 Viktor Bukac, Südsudan**
– Prag (Tschech. Rep.), Logistiker

- 18 Lenka Cervenova, Jemen**
– Dolny Kubin (Slowakei), Anästhesistin

- 19 Christian Constantin, Jemen (2x)**
– Wien, Personalkoordinator

- 20 Andrea Deli, Äthiopien**
– Tazlar (Ungarn), Hebamme

- 21 Sidy Diallo, Mali**
– Wien, Projektkoordinator

- 22 Johanna Dibiasi, Kamerun, Demokratische Republik Kongo**
– Wien, Hebamme

- 23 Josef Diermaier, Syrien**
– Wien, Logistiker

- 24 Gabriele Dopler, Demokratische Republik Kongo** – Waizenkirchen (OÖ), Personalkoordinatorin

- 25 Jan Dus, Pakistan Tschad,** – Policka (Tschech. Rep.), Finanz- & HR-Spezialist

- 26 Sheron Dzoro, Tadschikistan**
– Wien, Labortechnikerin

- 27 Daniel Ebner, Libanon**
– Wenigzell (Stmk.), Logistiker

**28 Philipp Egger, Sierra Leone**

– Innsbruck, Wasser- und Hygienespezialist

29 Martina El Yaagoubi, Demokratische Republik Kongo

– Prag (Tschech. Rep.), Logistikerin

30 Julia Falkner, Südsudan, Irak

– Dornbirn (Vbg.), Hebamme

31 Jérôme Freycon, Demokratische Republik Kongo

– Firminy (Frankreich), Logistiker

32 Christoph Friedl, Südsudan

– Bruck/Mur (Stmk.), Psychologe

33 Andrea Fuchs, Jemen – Hopfgarten im Brixental (Tirol), Pflegefachkraft**34 Monika Gattinger-Holböck, Kamerun, Nigeria**

– Salzburg, Psychologin

35 Gabor Gervai, Äthiopien – Budapest (Ungarn), Gesundheitsaufklärung**36 Georg Geyer, Demokratische Republik Kongo, Tschad**

– Wien, Logistikkoordinator

37 Georgiana Girea, Demokratische Republik Kongo – Bukarest (Rumänien), Finanz- & HR-Spezialistin**38 Tobias Haas, Demokratische Republik Kongo, Zentralafrikanische Republik** – Wien, Pflegefachkraft**39 Edward Hacpille, Brasilien** – Montabaun (Frankreich), Wasser- & Hygienespezialist**40 Mariko Harada, Libyen** – Porto (Portugal), Expertin für humanitäre Angelegenheiten**41 Stanislav Havlicek, Jemen** – Prestice (Tschech. Rep.), Pharmazeut**42 Jakub Hein, Südafrika** – Prag (Tschech. Rep.), Kommunikationsexperte**43 Magdalena Helmborg, Irak (2x)** – Dornbirn (Vlbg.), Ärztin**44 Leo En Lai Ho, Bangladesch**

– Wien, Kinderarzt

45 Kristina Hoeschlova, Jemen

– Prag (Tschech. Rep.), Anästhesistin

46 Katerina Holeckova, Irak, Libanon, Tansania – Hostivice (Tschech. Rep.), Hebamme**47 Martina Holzmann, Demokratische Republik Kongo (2x), Irak**

– Wien, Finanzkoordinatorin

48 Vladimír Hrajnoha, Kirgisistan

– Prag (Tschech. Rep.), Logistiker

49 Pia Huber, Libanon

– Wien, Psychologin

50 Vlasta Hynkova, Afghanistan

– Pilsen (Tschech. Rep.), Pflegefachkraft

51 Zuzana Ileninova, Zentralafrikanische Republik – Prag (Tschech. Rep.), Labortechnikerin**52 Eugen Ivan, Südsudan, Zentralafrikanische Republik** – Constanta (Rumänien), Logistiker

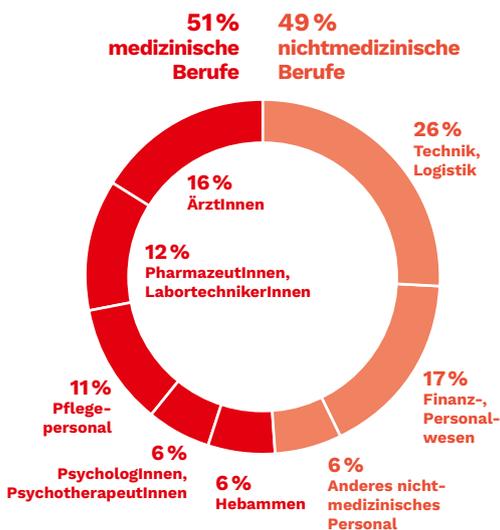


- 53 Barbora Janikova, Südsudan**
– Prag (Tschech. Rep.), Logistikerin
- 54 Lisa Janin, Südsudan**
– Wien, Pflegefachkraft
- 55 Ana Cristina Julio Esala, Libanon** – Bukarest (Rumänien), Pharmazeutin
- 56 Martina Jurigova, Nigeria**
– Prag (Tschech. Rep.), Pflegefachkraft
- 57 Kader Karlidag, Bangladesch, Palästinensische Autonomiegebiete** – Rabenstein/Pielach (NÖ), Pharmazeutin
- 58 Jana Karolyiova, Syrien**
– Prag (Tschech. Rep.), Pharmazeutin
- 59 Bernhard Kerschberger, Eswatini** – Nestelbach (Stmk.), Einsatzleiter
- 60 Jarmila Kliescikova, Tadschikistan** – Prag (Tschech. Rep.), Medizinische Koordinatorin
- 61 Markus Koglgruber, Zentralafrikanische Republik**
– Wien, Logistiker
- 62 Wolfgang König, Syrien, Venezuela**
– Linz, Logistiker
- 63 Jitka Kosikova, Südsudan**
– Prag (Tschech. Rep.), Medizinische Projektkoordinatorin
- 64 Eva Kusikova, Irak** – Banska Bystrica (Slowakei), Anästhesistin
- 65 Sigrid Lamberg, Demokratische Republik Kongo** – Linz, Projektkoordinatorin
- 66 Reinhard Lassner, Mittelmeer**
– Melk (NÖ), Finanz- & HR-Spezialist
- 67 Zsafia Laszlo, Demokratische Republik Kongo** – Budapest (Ungarn), Gesundheitsaufklärung
- 68 Sonja Löffelmann, Afghanistan**
– Wien, HR-Spezialistin
- 69 Marcela Luca, Ukraine, Griechenland**
– Kischinau (Moldawien), Logistikerin

- 70 Ursula Lück, Afghanistan, Jordanien**
– Wien, Kinderärztin
- 71 Reimar Luib, Palästinensische Autonomiegebiete**
– Waidhofen (NÖ), Chirurg
- 72 Dusan Mach, Jemen, Kenia**
– Nové Město na Moravě (Tschech. Rep.), Anästhesist
- 73 Renata Machalkova, Usbekistan** – Bratislava (Slowakei), Finanz- & HR-Spezialistin
- 74 Katarina Madejova, Südsudan**
– Poprad (Slowakei), Pflegefachkraft
- 75 Roman Mayrhofer, Jemen**
– Wien, Pflegefachkraft
- 76 Sandra Miller, Libyen, Türkei**
– Saalfelden (S), Pflegefachkraft
- 77 Tina-Maria Monego, Irak, Syrien**
– Mürzzuschlag (Stmk.), Logistikerin
- 78 Zdenek Mueller, Libanon, Palästinensische Autonomiegebiete**
– Prag (Tschech. Rep.), Logistiker
- 79 Stefan Münch, Irak**
– Graz, Anästhesist
- 80 Annemarie Nussbaumer, Sierra Leone** – Langenegg (Vbg), Logistikerin
- 81 Kristina Ozvoldova, Jemen, Nigeria (2x)** – Bratislava (Slowakei), Anästhesistin
- 82 Klara Palfrader, Nigeria**
– Wien, Pharmazeutin

- 83 Razvan Panait, Jemen, Nigeria, Sudan** – Bragadiru (Rumänien), Finanzkoordinator
- 84 Lenka Pazicka, Tansania**
– Ostrava (Tschech. Rep.), Finanz- & HR-Koordinatorin
- 85 Vaclav Pech, Kambodscha**
– Prag (Tschech. Rep.), Labortechniker
- 86 Peter Pfeifer, Demokratische Republik Kongo** – Dornbirn (Vbg), Arzt
- 87 Margerita Piatti, Demokratische Republik Kongo** – Wien, Gesundheitsaufklärung
- 88 Veronika Polcova, Tadschikistan** – Prag (Tschech. Rep.), Ärztin
- 89 Razvan Ilie Popa, Demokratische Republik Kongo**
– Timisoara (Rumänien), Logistiker
- 90 Karin Puchegger, Libanon, Tansania**
– Weyregg am Attersee (OÖ), Logistikerin
- 91 Maja Puklek, Südsudan, Tschad**
– Zagreb (Kroatien), Pharmazeutin
- 92 Lucie Rakusanova, Irak, Uganda**
– Pisek (Tschech. Rep.), Hebamme
- 93 Isabel Ramon Cuadrado, Tschad**
– Wien, Gynäkologin
- 94 Florian Reitbauer, Palästinensische Autonomiegebiete** – Wien, HR-Spezialist
- 95 Rosemarie Rerych, Palästinensische Autonomiegebiete**
– Heldenberg (NÖ), Psychologin
- 96 Pavel Rolecek, Kamerun** – Usti nad Labem (Tschech. Rep.), Anästhesist
- 97 Melissa Römer, Südsudan** – Göpfritz/Wild (NÖ), Finanz- & HR-Spezialistin

Einsatzkräfte nach Berufsgruppen



98 Katalin Romics, Demokratische Republik Kongo, Venezuela (2x)

– Budapest (Ungarn), Logistikkoordinatorin

99 Cristina Rusu, Demokratische Republik Kongo, Jemen

– Bukarest (Rumänien), Finanzkoordinatorin

100 Reena Sara Sattar, Jemen, Syrien

– Prag (Tschech. Rep.), Personalkoordinatorin

101 Bernadette Schausberger, Eswatini

– Wien, Anthropologin

102 Klara Schedlbauer, Haiti, Irak, Kamerun

– Tamsweg (S), Hebamme

103 Vera Schmitz, Demokratische Republik Kongo, Irak, Kamerun

– Wien, Medizinische Projektkoordinatorin

104 Bernadette Schober, Jemen, Jordanien, Kenia

– Rossleithen (OÖ), Projektkoordinatorin

105 Henrik Schrick, Irak

– Orbottyán (Ungarn), Logistiker

106 Alexandra Schuster, Südsudan

– St. Valentin (OÖ), Mechanikerin

107 Tomas Sebek, Jemen

– Skuhrov (Tschech. Rep.), Chirurg

108 Simone Seebacher, Mosambik, Venezuela

– Wien, Gesundheitsaufklärung

109 Istvan Siklosi, Sudan

– Vac (Ungarn), Logistiker

110 Franz Simböck, Libanon

– Geinberg (OÖ), Logistiker

111 Viktor Siroky, Pakistan

– Brandýs nad Labem (Tschech. Rep.), HR-Spezialist

112 Zuzana Slovakova, Malawi, Nigeria, Südsudan

– Prag, (Tschech. Rep.), Pharmazeutin

113 Katerina Srahulkova, Jordanien

– Prag (Tschech. Rep.), Psychologin

114 Mateja Stare, Kamerun

– Vrhnika (Slowenien), Pflegefachkraft

115 Hana Strihavkova, Bangladesch

– Prag (Tschech. Rep.), Finanz- & HR-Spezialistin

116 Tomas Suchon, Afghanistan

– Ostrava (Tschech. Rep.), Technischer Projektkoordinator

117 Alexandra Tanase, Demokratische Republik Kongo

– Bukarest (Rumänien), Pharmazeutin

118 Karin Taus, Jemen

– Hohe Wand (NÖ), Epidemiologin

119 Jan Trachta, Liberia

– Prag (Tschech. Rep.), Chirurg

120 Barbara Trattinig, Demokratische Republik Kongo, Jemen, Venezuela, Zentralafrikanische Republik

– Wien, Medizinische Projektkoordinatorin

121 Michael Treml, Südsudan

– Zwettl (NÖ), Logistiker

122 Albeta Truparova, Irak, Sudan

– Opava (Tschech. Rep.), Finanz- & HR-Spezialistin

123 Karoline Vallaster, Mosambik, Venezuela

– Bruck/Leitha (NÖ), Pflegefachkraft

124 Jan Vetesnik, Nigeria

– Hostivice (Tschech. Rep.), Finanz- & HR Spezialist

125 Gheorghe Vlajie, Libanon

– Focsani (Rumänien), Finanzkoordinator

126 Jaroslav Volsicky, Kenia, Sudan

– Prag (Tschech. Rep.), Logistiker

127 Dina Weinstein, Malawi

– Wien, Finanz- & HR-Spezialistin

128 Thomas Wittek, Irak, Jordanien

– Wien, Personalkoordinator

129 Steven Wootton, Afghanistan, Libanon

– Budapest (Ungarn), Logistiker

Spendenbilanz

2019: Ihre Spende im Einsatz

Spenderinnen und Spender. Großartige Unterstützung der Einsätze.

Rund 18,5 Millionen Euro hat *Ärzte ohne Grenzen* Österreich 2019 für die Vorbereitung und Durchführung weltweiter Hilfseinsätze aufgewendet. Bewaffnete Konflikte waren ein Hauptgrund für Hilfseinsätze – ein hoher Anteil der Hilfsgelder wurde daher für medizinische Nothilfe für Hunderttausende Kinder, Frauen und Männer in Krisenländern des Nahen Ostens wie Syrien, Irak, Jemen und den Nachbarländern eingesetzt. Ein Drittel der Gelder floss in die Bekämpfung von Epidemien und in die medizinische Grundversorgung in abgelegenen und schwer erreichbaren Gebieten. Genaue Beschreibungen und Summen aller finanzierten Einsätze finden Sie bei den Ländern im vorderen Berichtsteil, die vollständige Liste auf Seite 22.

Erhöhte Unterstützung

Im Vergleich zu den Jahren 2016 bis 2018 hat sich die Spendensituation 2019 sehr gut entwickelt. Im März und April wurden über 500.000 Euro im Zusammenhang mit dem Zyklon „Idai“ in Mosambik gespendet, die auch dort eingesetzt worden sind.

Die größte Einzelfinanzierung 2019 erfolgte mit 1,4 Millionen Euro in der Demokratischen Republik Kongo (DRC), wo *Ärzte ohne Grenzen* verschiedenste Hilfsprogramme durchführt. Masern und Ebola, zwei besonders gefährliche Erkrankungen, traten sogar zeitgleich auf. 1,1 Millionen Euro wurde im Süd-



Kenia: Die Kinder aus dem Flüchtlingslager Dagahaley hoffen auf eine bessere Zukunft.

sudan aufgewendet, wo weniger als die Hälfte der Bevölkerung Zugang zu angemessener medizinischer Versorgung hat. Zur allgemein schwierigen Situation kamen noch monatelange schwere Überschwemmungen. Vor allem Malaria, Atemwegsinfekten, Durchfall, Hautinfektionen und Unterernährung wurden behandelt, 96.412 Kinder wurden gegen Masern geimpft. Knapp 2,5 Millionen Euro wurden in der Tschadsee-Region (Kamerun, Niger, Nigeria) eingesetzt, die von gewaltsamen Auseinandersetzungen, extremer Armut und schwierigen klimatischen Bedingungen geprägt ist. Die Einsätze reichten von psychologischer Betreuung über medizinische Grundversorgung bis zum Kampf gegen akute Unterernährung, Malaria, Masern und Cholera.

Testamentsspenden wirken über das Leben hinaus

Immer mehr Menschen entscheiden sich, gemeinnützige Organisationen auch mit einer testamentarischen Zuwendung zu unterstützen. 2019 kam jeder zehnte Spendeneuro an *Ärzte ohne Grenzen* aus einem Nachlass, international gesehen wird sogar jeder sechste Einsatz aus Testamentsspenden finanziert. Die Nachfrage nach erbrechtlichen Informationen ist ungebrochen hoch. Die von *Ärzte ohne Grenzen* organisierten Informationsveranstaltungen mit Notarinnen und Notaren wurden im vergangenen Jahr von mehr als 250 Personen besucht.

Herzlichen Dank an alle Spenderinnen und Spender für die großartige und treue Unterstützung und für das Vertrauen.

Mittelherkunft und Mittelverwendung

Mittelherkunft	2019 (€)	2018 (in Tsd. €)
I. Spenden	24.272.903	23.513
a) Ungewidmete Spenden	23.001.839	22.668
b) Gewidmete Spenden	1.271.064	844
II. Mitgliedsbeiträge	2.575	3
III. Sonstige andere Einnahmen	67.559	57
IV. Auflösung von Passivposten für noch nicht widmungsgemäße Verwendung von Spenden bzw. Subventionen	96.405	100
V. Auflösung von Rücklagen	0	1.000
Summe	24.493.442	24.672

Mittelverwendung	2019 (€)	2018 (in Tsd. €)
I. Leistungen für statutarisch festgelegte Zwecke*	19.216.040	19.784
a) Beteiligung an Hilfseinsätzen	16.339.433	17.006
b) Vorbereitung und Unterstützung der Einsätze	2.202.937	2.180
c) Witnessing und Bewusstseinsarbeit	673.670	598
II. Spendenwerbung**	3.669.367	3.817
III. Verwaltungsaufwand**	1.077.782	982
IV. Zuführung von Passivposten für noch nicht widmungsgemäße Verwendung von Spenden bzw. Subventionen	64.415	89
V. Zuführung von Rücklagen	411.839	0
Summe	24.439.442	24.672

Die Verwendung automatischer Rechenhilfen können rundungsbedingte Rechendifferenzen verursachen.

* I. = Aufwendungen für den sozialen Auftrag (Social Mission)

**II.+III. = Aufwendungen für andere Aktivitäten (Sonstige Kosten)

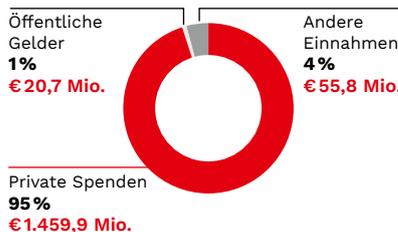
Spendenbilanz international

Ein Teil vom Ganzen. Ärzte ohne Grenzen ist einer von 25 Mitgliedsverbänden von Médecins Sans Frontières (MSF), einer der weltweit größten unabhängigen medizinischen Hilfsorganisationen. MSF war 2019 in mehr als 70 Ländern tätig und führte Millionen medizinische Behandlungen durch. Alljährlich im Sommer veröffentlicht Médecins Sans Frontières einen internationalen Tätigkeits- und Finanzbericht für das Vorjahr.

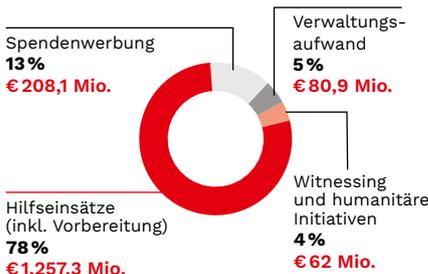
80 Prozent für Hilfseinsätze. Médecins Sans Frontières verpflichtet sich, mindestens 80 Prozent der weltweiten Aufwendungen für Hilfseinsätze und humanitäre Initiativen einzusetzen. Maximal 20 Prozent dürfen in Finanzbeschaffung, Administration und Öffentlichkeitsarbeit fließen.

Finanzielle Unabhängigkeit. Médecins Sans Frontières bezieht den Großteil seiner Erträge aus privaten Spenden. Nur so kann eine von Regierungen unabhängige Hilfe gewährleistet werden. In Konflikten wie in Syrien, im Südsudan oder dem Jemen ist diese Unabhängigkeit besonders wichtig. 2018 stammten international 95 Prozent der Gesamteinnahmen aus privaten Spenden.

Weltweite Erträge (2018) €1.536,4 Mio.



Weltweite Aufwendungen (2018) €1.608,3 Mio.



Quelle: Médecins Sans Frontières Activity Report 2018 (der Report 2019 erscheint im Sommer 2020)

Korrekte Spendenverwendung. Unabhängige Kontrolle.

Ärzte ohne Grenzen bilanziert gemäß dem Vereinsgesetz 2002 für große Vereine und wendet die gemeinsam vom Wirtschaftsprüfer KPMG und Médecins Sans Frontières entwickelten „MSF Accounting Manual unter Swiss GAAP“ an. Die unabhängige Abschlussprüfung führte die BDO Audit GmbH Wirtschaftsprüfung- und Steuerberatungsgesellschaft, auch die Voraussetzungen für das Österreichische Spendengütesiegel wurden dabei überprüft. Die Verleihung des Spendengütesiegels durch die Kammer der Wirtschaftstrehänder bestätigt den widmungsgemäßen und wirtschaftlichen Umgang mit den Spenden sowie eine vorbildliche und einwandfreie Spendenverwaltung. Ärzte ohne Grenzen erfüllt auch alle Voraussetzungen für die Absetzbarkeit von Spenden.



Ärzte ohne Grenzen trägt das Spendengütesiegel ununterbrochen seit dessen Einführung im Jahr 2001.

Der ausführliche Finanzbericht steht unter www.aerzte-ohne-grenzen.at/bilanz zur Verfügung.

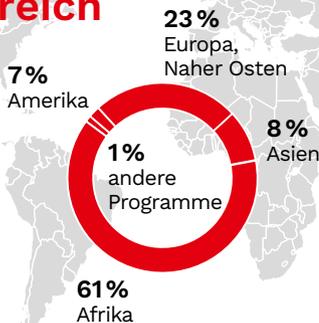
Detaillierte Informationen zur Spendenbilanz 2019 sowie den internationalen Activity Report senden wir Ihnen gern zu.

Der Prüfbericht kann jederzeit im Wiener Büro eingesehen werden.

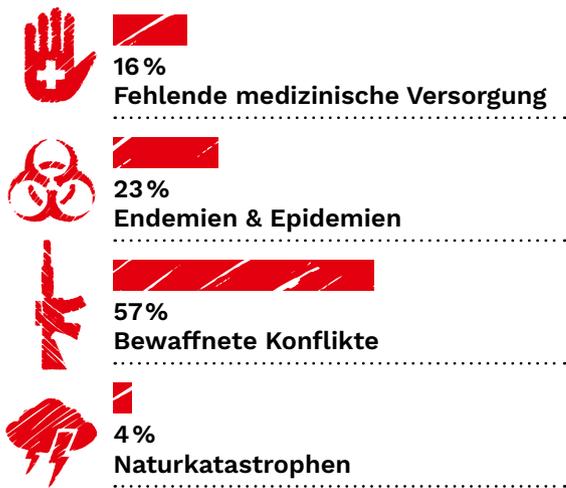
Kontakt:
office@aerzte-ohne-grenzen.at

Unterstützung aus Österreich

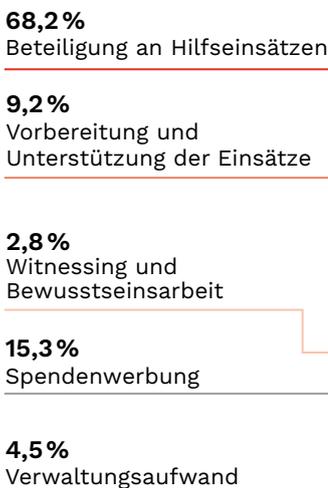
Hilfseinsätze nach Regionen



Die Auslöser für Hilfseinsätze



Mittelverwendung



Hilfseinsätze nach Ländern (Beteiligung in Euro)

Äthiopien	300.000
Bangladesch	440.000
Demokratische Republik Kongo	1.400.000
Eswatini	
(ehem. Swasiland)	400.000
Griechenland	300.000
Guinea-Bissau	300.000
Honduras	180.000
Indien	300.000
Irak	1.000.000
Jemen	1.000.000
Kamerun	
(siehe Tschadsee)	900.000
Kenia	900.000
Kirgistan	300.000
Kolumbien	200.000
Libanon	700.000
Libyen	66.000
Mali	300.000
Mexiko	320.000
Mittelmeer	14.577
Mosambik	910.000
Myanmar	300.000
Niger	
(siehe Tschadsee)	1.070.000
Nigeria	
(siehe Tschadsee)	500.000
Österreich	100.000
Somalia	130.000
Sudan	300.000
Südsudan	1.100.000
Syrien	
(siehe Libanon)	330.000
Tansania	800.000
Ukraine	300.000
Venezuela	470.000
Zentralafrikanische Republik	550.000
Access & DNDi	158.856
Gesamtsumme	16.339.433

Mittelverwendung

Beteiligung an Hilfseinsätzen

2019 unterstützte die österreichische Sektion von *Ärzte ohne Grenzen* 52 Einsätze in 32 Ländern und verwendete mehr als 16 Millionen Euro direkt für die medizinische und humanitäre Nothilfe (siehe nebenstehende Auflistung).

Vorbereitung und Unterstützung der Einsätze

Folgende Fachabteilungen beschäftigen sich überwiegend mit der Vorbereitung und Unterstützung der weltweiten Hilfseinsätze:

Die **Abteilung Human Resources** ermöglicht die weltweiten Einsätze durch die Rekrutierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Im Jahr 2019 leisteten 129 Personen aus Österreich und Zentraleuropa in 45 Ländern insgesamt 187 Hilfseinsätze (die teilweise schon 2018 oder früher begonnen wurden). Zusammengerechnet betrug ihre Einsatzzeit 686 Monate. 51 Prozent aller Einsatzkräfte kamen aus medizinischen Berufen, 49 Prozent aus nichtmedizinischen wie Logistik, Technik, Personal- und Finanzwesen oder Anthropologie. Die Abteilung entwickelt, organisiert und unterstützt auch Weiterbildungen für Einsatzkräfte und lokale Kolleginnen und Kollegen.

Im Bereich **Programme Support** werden verschiedene internationale Aufgaben unterstützt. Die **Vienna Evaluation Unit** spielt bei der Verbesserung der Einsätze eine wichtige Rolle: Durch Evaluierungen werden Maßnahmen von *Ärzte ohne Grenzen* mit der nötigen Distanz kritisch beleuchtet. Die Ergebnisse werden dokumentiert und künftig berücksichtigt. 2019 wurden Evaluationen von Hilfsprogrammen unter anderem in Kenia, Niger und der Demokratischen Republik Kongo durchgeführt. Zusätzlich wurden medizinanthropologische Studien in Malawi und Eswatini unterstützt. Die **Vienna Operational Communications Unit** unterstützt die Kommunikation in den Einsatzgebieten. Ein wesentlicher Beitrag sind Trainings für jene Teammitglieder, die die Organisation in der Öffentlichkeit vertreten. Im Rahmen dieser Schulungen bereiten sich die Teams auf die Kommunikation mit der lokalen Bevölkerung im jeweiligen Land vor und lernen, Stellungnahmen zu aktuellen humanitären Fragen

abzugeben. Die internationale **Geoinformatik Unit** (GIS Unit) wird von Wien aus unterstützt. Die GIS Unit unterstützt die weltweiten Einsätze mit Kartenmaterial, Trainings und entsendet GIS- Spezialistinnen und -Spezialisten. 2019 wurden in Kooperation mit Z_GIS der Universität Salzburg und Spatial Services 119 Analysen in Einsatzländern durchgeführt. Alle Karten und Analysen sind über das „MSF Map Centre“ weltweit abrufbar. Um die Interessen der Patientinnen und Patienten zu wahren, ist der **Advocacy-Berater** von *Ärzte ohne Grenzen* Österreich in direktem Kontakt mit Entscheidungsträgern und fordert die Einhaltung der humanitären Verpflichtungen ein. Rasche und wirksame Hilfe für die weltweit über 72 Millionen Menschen auf der Flucht vor Konflikten, wovon der Großteil in Lagern in einkommensschwachen Ländern lebt, ist einer der Schwerpunkte. Ein weiteres Tätigkeitsfeld ist der Einsatz für leistbare Medikamente.

Aufwendungen 2019: 2.203.000 Euro

„Witnessing“ und Bewusstseinsarbeit

Eine wesentliche Aufgabe von *Ärzte ohne Grenzen* ist es, über die Situation in den Einsatzgebieten zu informieren, auf Missstände hinzuweisen und ein Sprachrohr für Patientinnen und Patienten zu sein. In Österreich geschieht dies über Pressearbeit, soziale Medien und Newsletter, Publikationen wie das Magazin „Diagnose“, Blogs, Veranstaltungen und das Jugendprogramm „Break the Silence“. 2019 wurde die Organisation rund 2.200-mal in Medienberichten erwähnt, eine Kampagne wies auf die Bedeutung unparteiischer Nothilfe hin. Veranstaltungen wie die Ausstellung „Hilfe aus nächster Nähe“ in Wien oder die Event-Reihe „Stimme aus dem Einsatz“ boten die Möglichkeit, sich persönlich zu informieren.

Aufwendungen 2019: 674.000 Euro

Verwaltungsaufwand

Zur Verwaltung zählen Kosten für Finanz- und Personalverwaltung, Management, Vorstand und Verein sowie Teile des Sekretariats und dieses Jahresberichts. Die Aufwendungen beinhalten auch die anteiligen Kosten von 373.00 Euro für das Internationale Büro und zentrale verwaltete Aufwendungen von Médecins Sans Frontières in Genf.

Aufwendungen 2019: 1.078.000 Euro

Spendenwerbung

Private Spenden sind in Österreich die einzige Finanzierungsquelle. Daher ist die langfristige Sicherstellung der Einnahmen besonders wichtig. *Ärzte ohne Grenzen* hält die Aufwendungen für die Spendenwerbung in einem angemessenen Verhältnis zu den Erträgen: Jeder ausgegebene Euro soll zumindest sechs Euro an Spenden erbringen. Weiters ist die Balance zwischen der Betreuung bestehender und der Gewinnung neuer Spenderinnen und Spender wichtig, um auch in Zukunft die Finanzierung sicherzustellen. Von den Gesamtausgaben für Spendenwerbung im Jahr 2019 machten die Personalkosten 43 Prozent aus. Rund ein Drittel der Arbeitszeit entfiel auf Management, direkten Spender-Service und korrekte Spendenverbuchung. Die restlichen zwei Drittel der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren für die Betreuung bestehender Spenderinnen und Spender und die Neuspendergewinnung verantwortlich. Pro ausgegebenen Euro wurden 6,62 Euro gespendet.

Spendenwerbung (in Euro)

NeuspenderInnen	4%	162.000
Spendenbriefe	16%	574.000
Digital, Telefon, Standwerbung	15%	557.000
Öffentlichkeitsarbeit (SpenderInnen)	1%	39.000
Allgemeine Aufwendungen	5%	174.000
Abwicklung		
Verlassenschaften	5%	181.000
Personalkosten	43%	1.585.000
Spenden-Administration	11%	397.000
Aufwendungen 2019		3.669.000
Spendererträge 2019		24.273.000

Organisation

Vorstandsmitglieder (Stand Ende Mai 2019):
Margaretha Maleh (Präsidentin), Reinhard Dörflinger, Jeroen Jansen, Jitka Kosíková, Michael Rösch, Tomáš Šebek, Verena Seidler-Leirer, Klaus Volmer, Monika Weiszmann

Geschäftsführung: Laura Leyser

Verantwortlich im Sinne des Spendengütesiegels:

Spendenverwendung: Laura Leyser
Spendenwerbung: Andreas Plöckinger
Datenschutz: Horst Schmid

Ärzte ohne Grenzen Österreich ist Mitglied bei folgenden Dachverbänden:
IGO, FVA, NPO-Institut, Christian Doppler Forschungsgesellschaft, Geschäftsführerinnen Netzwerk

Personalaufwand

Insgesamt waren 74 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Wiener Büro und 9,8 für den Bereich Standwerbung angestellt sowie 2,1 temporäre freie Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer beschäftigt (Jahresdurchschnitt).

Personalaufwand 2019: 4.061.000 Euro

Personalaufwand im Wiener Büro nach Abteilungen

Human-Resources-Abteilung	18%
Evaluierungsabteilung	9%
Programme Support	8%
„Witnessing“ & Bewusstseinsarbeit	8%
Spendenwerbung	44%
Verwaltung und Management	13%

Geschäftsführung. Seit November 2018 ist Laura Leyser Geschäftsführerin von *Ärzte ohne Grenzen* Österreich. Per Jahresende 2019 betrug das Monatsbruttogehalt inklusive Überstundenpauschale 6.245 Euro.

Vorstand. Die Vorstandsmitglieder werden von der Generalversammlung gewählt und sind ehrenamtlich tätig. Sie erhalten außer einer reinen Kostenrückerstattung, z.B. für Reisen, keine Aufwandsentschädigung. Nur die Präsidentin Margaretha Maleh erhielt für ihre Tätigkeit eine Vergütung. Das durchschnittliche Monatshonorar betrug brutto 1.357 Euro.

Gehaltsstruktur. *Ärzte ohne Grenzen* hat ein fixes Gehaltsschema für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Wiener Büros. Bonuszahlungen oder freie Gehaltsverhandlungen sind nicht vorgesehen. Die Gehaltsstruktur hat vier Berufsbilder mit zehn Gehaltsgruppen. Zur Vereinfachung der Darstellung werden das tatsächliche Monatsbruttogehalt des Berufsbildes „Management“ und das der übrigen Belegschaft auf Basis von 40 Wochenstunden mit Stand 31. Dezember 2019 dargestellt.

Management ohne Geschäftsführung (10 Personen)

AbteilungsleiterInnen,
BereichsleiterInnen
€3.835 bis €5.105

Belegschaft

Service, SachbearbeiterInnen,
SpezialistInnen
€2.261 bis €4.743

€2.000 €3.000 €4.000 €5.000

Charta **Ärzte ohne Grenzen /** **Médecins Sans Frontières** **(MSF)**

Ärzte ohne Grenzen ist eine private internationale Organisation. Die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind Ärzte, Ärztinnen und Pflegekräfte, aber auch Vertreter zahlreicher anderer Berufe unterstützen die Arbeit von *Ärzte ohne Grenzen* aktiv.

Sie verpflichten sich zu folgenden Grundsätzen: *Ärzte ohne Grenzen* hilft Menschen in Not, Opfern von natürlich verursachten oder von Menschen geschaffenen Katastrophen sowie von bewaffneten Konflikten ohne Diskriminierung und ungeachtet ihrer ethnischen Herkunft, religiösen oder politischen Überzeugung.

Im Namen der universellen medizinischen Ethik und des Rechts auf humanitäre Hilfe arbeitet *Ärzte ohne Grenzen* neutral und unparteiisch und fordert völlige und ungehinderte Freiheit bei der Ausübung seiner Tätigkeit.



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von *Ärzte ohne Grenzen* verpflichten sich, die ethischen Grundsätze ihres Berufsstandes zu respektieren und völlige Unabhängigkeit von jeglicher politischen, wirtschaftlichen oder religiösen Macht zu bewahren.

Als Freiwillige sind sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von *Ärzte ohne Grenzen* der Risiken und Gefahren ihrer Einsätze bewusst und haben nicht das Recht, für sich und ihre Angehörigen Entschädigungen zu verlangen – außer diejenigen, die *Ärzte ohne Grenzen* zu leisten imstande ist.

Folgen Sie *Ärzte ohne Grenzen*:



facebook.com/aerzteohnegrenzenMSF
Twitter: @MSF_austria
Instagram: @aerzteohnegrenzen

